

Vorrede.

haupte, ja die Offenbarung selbst, be-
traffen, so blieb ich lauterlich bey dem
Worte Gottes, und fuhr in desselben
gewiß nicht unfruchtbarer Betrachtung,
wie ich noch thue, getrost fort. Etliche
Freunde, ob sie schon nicht meynten,
daß ich von der Sache selbst abste-
hen sollte, haben mich doch zurücke halten,
und fast beschwören wollen, daß ich
nichts davon an das Licht stellen möch-
te: andere aber trieben mich, solches
wacker und ungesäumt zu thun. Bey
verschiedenen Gelegenheiten haben diese
unvermerkt vorgedrungen, ja ein und
anders, ehe es zu der gehörigen Reife
gekommen, von mir herausgelocket. Ist
es, als ich erachte, Gottes Wille ge-
wesen, daß es nicht in der Erde verbor-
gen werden sollte, so preise ich seine Füh-
rung, die mich auf diesem Weg, den
die Sache genommen hat, des sorglos-
chen Bedenkens, ob ich reden oder
schweigen sollte, überhoben; dringe in-
dessen niemanden nichts auf, und lasse
mich gleichwol unverdrossen finden,
meinen Begriff von diesen Dingen de-
nen, die einen Nutzen davon verhoffen,
zu entdecken. Ja es ist eben dieses end-
lich fast nöthig worden, damit dem je-
nigen, was man mir wider meinen